

Eine halbe Milliarde Steuerausfälle

Bundesrat Merz greift ein: Die Grossbanken und die EBK müssen sich im Streit um schärfere Regulierungen einigen

Der Finanzminister befindet sich im Dilemma, ob er die Interessen eines stabilen Finanzmarktes höher gewichtet als die Steuereinnahmen.

VON ARTHUR RUTISHAUSER

Das wird die teuerste Regulierung der Schweizer Wirtschaftsgeschichte. Die Nationalbank und die Bankiervereinigung wollen die Grossbanken dazu zwingen, künftig doppelt so viel Eigenkapital zu halten wie bisher, nämlich gut 4 Prozent der Bilanzsumme. Zudem soll die so genannte Tier-1-Rate, die das risikogewichtete Eigenkapital misst, doppelt so hoch sein wie von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) gefordert. Und das alles in den nächsten 5 Jahren.

Das heisst, es fehlen rund 40 Milliarden Eigenkapital bei der UBS, 30 Milliarden Franken bei der CS. Das müssten die beiden korrigieren. Dagegen laufen sie im Moment Sturm auf politischer und juristischer Ebene. Einerseits wird angezweifelt, ob die EBK überhaupt die Kompetenz hat, solche Regulierungen in eigener Regie zu verordnen.

ANDERERSEITS IST ZU BEOBACHTEN, dass sich die Banken wappnen. Die UBS hat ihre Bilanz bereits um über 500 Milliarden reduziert und für Milliarden Anleihen herausgegeben, die teilweise als Eigenkapital zählen und vor allem kurzfristige in langfristige Verbindlichkeiten wandeln. Die CS könnte sich damit behelfen, dass sie die Privatbank Clariden-Leu teilweise an die Börse bringt. Dafür gibt es Evidenz, wie Insider sagen. Denn immerhin



In der Zwickmühle: Finanzminister Hans-Rudolf Merz.

holte man mit Peter Eckert die ehemalige Nummer zwei der Zürich-Versicherung an die Spitze des Verwaltungsrats. Wohl kaum nur, damit er eine 100-Prozent-Tochter repräsentieren kann.

Unabhängig davon würden die neuen Vorschriften auch dazu führen, dass sich die Banken aus dem kapitalintensiven Investmentbanking zurückziehen müssten, weil die Kapitalkosten zu hoch wären. Eigentlich eine gute Entwicklung, wie die nebenstehende Tabelle zeigt. Demnach waren die beiden Grossbanken im letzten Jahr beim Geschäft mit den reichen Privatkunden wie auch beim Geschäft mit den Kleinen (Retail-Banking) Spitze. Sie konnten in beiden Bereichen ihren Gewinn stärker steigern als die Konkurrenz im In-

und Ausland. Katastrophal schnitt hingegen das Investmentbanking ab.

Trotz dieser Evidenz ist keineswegs klar, ob sich die EBK und die Nationalbank mit ihren Forderungen an die Eigenmittel durchsetzen können. Wenn doch, könnten die Grossbanken in den nächsten fünf Jahren kaum mehr Dividenden zahlen. Damit kommt es zu massiven Steuerausfällen, selbst wenn die UBS und die Credit Suisse wieder Milliarden Gewinne ausweisen sollten.

NORMALERWEISE ZAHLEN die Banken pro Jahr etwa 8 Milliarden Franken Dividende aus, sagt Nationalrat und Finanzspezialist Hans Kaufmann. Davon kommt ein grosser Teil von den Grossbanken. Die Einzelaktionäre zahlen rund ein Drittel an Steuern. Nun sind viele Aktionäre Fonds – und die zahlen direkt keine Steuern auf die Dividende, sondern nur indirekt, wenn sie ihrerseits ihre Gewinne ausschütten. Nach konservativen Schätzungen kostet die schärfere Regulierung der Banken somit den Steuerzahler etwa eine halbe bis eine ganze Milliarde Franken – jedes Jahr, bis die neuen Mindestkapitalvorschriften erreicht sind.

Damit kommt der Finanzminister in einen veritablen Interessenkonflikt. Will er nun eine verschärfte Regulierung, was im Interessen der Stabilität des Finanzmarktes liegt, oder will er Steuereinnahmen, was im Interesse des Bundeshaushaltes liegt. Am Resultat der Ausmarchung wird man sehen, welches Interesse höher gewichtet wurde.

> KOMMENTAR SEITE 17

Schweizer Grossbanken – Top im Private Banking, Flop im Investmentbanking

Die besten 10

Bank	Segment	* Gewinnvorsprung	Position
Credit Suisse	Private Banking	38,6	1/74
Bank Sarasin & Co.	Private Banking	16,4	2/74
UBS	Private Banking	10,7	3/74
Berner Kantonalbank	Retail Banking	7,8	21/297
BNP Paribas (Suisse) SA	Private Banking	8,3	6/74
Credit Suisse	Retail Banking	7,7	22/297
HSBC Private Bank (Suisse) SA	Private Banking	7	8/74
Banque Cantonale Neuchâteloise	Retail Banking	4,3	32/297
Habib Bank AG Zurich	Retail Banking	3,8	36/297
Vontobel	Asset Management	6,2	11/82

Die schlechtesten 10

Bank	Segment	* Gewinnrückstand	Position
UBS	Investment Banking	-113,8	75/75
UBS AG	Large Global Banks	-33,2	34/34
Basler Kantonalbank	Retail Banking	-9,4	279/279
Credit Suisse	Asset Management	-11,9	77/82
Nidwalder Kantonalbank	Retail Banking	-5,1	261/297
Credit Suisse	Investment Banking	-14,5	65/75
Aargauische Kantonalbank	Retail Banking	-3,4	245/297
Credit Suisse Group	Large Global Banks	-5,6	28/34
Banque Cantonale de Fribourg	Retail Banking	-3,2	241/297
UBS	Asset Management	-4,7	65/82

* Lesebeispiel: Die Credit Suisse hat im Private Banking ihren Gewinn auf dem eingesetzten Kapital um 38,6 Prozent mehr gesteigert als die Konkurrenz. Die Position gibt an, welchen Rang die Bank in ihrem Segment erreicht hat. Im Private Banking belegt die CS den ersten Rang unter 74 Konkurrenten. Die UBS-Investmentbank den letzten Rang unter 75 Konkurrenten.

Quelle: www.odermatt.com

Inserat

Ihr Willkommensgeschenk: 1 Bank Coop Aktie

Herzlich willkommen zum fair banking

Profitieren Sie jetzt von unserem attraktiven **Welcome-Package¹** für Neukundinnen und Neukunden und transferieren Sie Ihr Depot oder Ihre Hypothek zu uns.

- Ihr Willkommensgeschenk: 1 Bank Coop Aktie
- Individuelle Beratung mit persönlicher Depotanalyse
- Bank Coop Mastercard oder Bank Coop Visa im 1. Jahr kostenlos
- Kostenlose Abwicklung aller Formalitäten beim Bankwechsel

Zögern Sie nicht und rufen Sie uns an: 0800 88 99 66, www.bankcoop.ch/willkommen. Wir freuen uns auf Sie!

¹ Gilt bei Transfer eines Anlagevermögens von mind. CHF 20'000.- oder einer Hypothek zur Bank Coop

fair banking
bank coop